

Bischof Jacques Gaillot - der etwas andere Sozialbischof

in: Kirche in, 09/2010, Seite 22 f

Am 11. September 2010 vollendet der französische Bischof Jacques Gaillot sein 75. Lebensjahr. In seiner bescheidenen asketischen Art ist er ein beispielhafter Kontrast zu den Bischöfen, die mit Einkommen, Dienstwagen und Chauffeur auf der Ebene von Ministern und Landesherrn stehen und sich auch oft so verhalten. Wie kam es dazu, dass Gaillot und seine virtuelle Diözese Partenia (www.partenia.org) vielen Menschen auf der ganzen Welt eine spirituelle Heimat bieten?

Jacques Jean Edmond Georges Gaillot wurde 1935 in Saint-Dizier (Haute-Marne) geboren, absolvierte eine klassische Ausbildung und studierte in Langres und Rom. Als Seminarist nahm er 1957 bis 1959 während des Algerienkrieges 18 Monate am Militärdienst teil. Dort erlebte er die Tragödie des Krieges und beschloss, sich für den Weg der Gewaltlosigkeit einzusetzen. 1961 wurde er zum Priester geweiht.

Bald nach seiner Ernennung zum Bischof im Jahre 1982 wurde Jacques Gaillot durch seine eindeutigen Stellungnahmen bekannt: zu Atomwaffen, zur Wehrdienstverweigerung aus Gewissensgründen, zum Golfkrieg, zur Todesstrafe, zu Aids, zur Solidarität mit dem palästinensischen Volk und zur Apartheid in Südafrika. Gaillot plädierte schon damals für eine Kirche, die näher bei den Menschen ist und die Herausforderungen der modernen Zeit wahrnimmt und erfüllt.

In die Wüste geschickt

Am 13. Januar 1995 wurde Gaillot – vermutlich nach direkter Intervention der französischen Regierung – von Papst Johannes Paul II. als Bischof von Évreux enthoben und zum Titularbischof von Partenia ernannt, einer seit dem 5. Jahrhundert im Wüstensand Algerien versunkenen Diözese, etwa dort, wo er als junger Mann seinen Militärdienst leistete.

Ausschlaggebend für das Vorgehen des Vatikans waren aber nicht Fragen der kirchlichen Lehre, wie der Kölner Kardinal Meisner 2004 in diffamierender Weise verbreitete, sondern Gaillots Einsatz für die am Rande der Gesellschaft Stehenden, vor allem Proteste und Aktionen gegen die restriktiven Einwanderungsgesetze des damaligen französischen Innenministers Charles Pasqua. Denn Bischof Gaillot war und ist ein Bischof, der keine sozialen Tabus kennt und in christlicher Nachfolge den Menschen in Not am Rande der Gesellschaft wirklich nahe ist. Sein unermüdliches Engagement galt und gilt vor allem den „Sans-papiers“ (den Ausländern „ohne Papiere“).

„Wir müssen den Mut haben“, hatte Gaillot bei der Besetzung der Kirche St. Ambroise in Paris zum Schutz afrikanischer Flüchtlinge gesagt, „den Ausgegrenzten ganz konkrete Macht und Einfluss zu überlassen. Sie haben durchaus die Kompetenz, verantwortlich damit umzugehen!“ Ein Konzept, das heute auch in der sich erneuernden Theologie der Befreiung vertreten wird.

Gaillot ist auch die Forderung nach der völligen Gleichberechtigung der Frauen in der Kirche ein Anliegen: „Wenn die Frauen in der Kirche die gleichen Rechte hätten wie die Männer, würde die Kirche sich grundlegend verändern. Ich glaube, die Kirchenhierarchie hat weniger Angst vor den Frauen als vor der Veränderung.“ Die Kirche könne nur ernsthaft zur Solidarität aufrufen, so eine der Grundbotschaften von Bischof Gaillot, wenn sie selber glaubwürdig ist. „Wir brauchen eine Kirche, die tut, was sie sagt.“

Hoffnungssymbol

Die überraschende Absetzung als Bischof von Évreux und „Versetzung“ nach Partenia im Januar 1995 löste bei Christen und Nichtchristen in vielen Ländern große Entrüstung aus. An zahlreichen Orten fanden Proteste und Unterschriftsammlungen statt. Mittlerweile ist der Name der einstmals versunkenen Diözese Partenia zum Hoffnungssymbol all derer geworden, die in der Gesellschaft und in der Kirche unterdrückt werden und am Rande stehen.

Seit 1996 ist Gaillot in aller Welt unterwegs, unzählige Male auch in Deutschland. Beim Katholikentag 1998 in Mainz trat er zusammen mit dem Wiener Pastoraltheologen Paul Michael Zulehner auf, 2003 beim 1. Ökumenischen Kirchentag mit Hans Küng: immer waren die Hallen überfüllt. Nach dem Auftritt von Jacques Gaillot und Eugen Drewermann 2004 beim Ulmer Katholikentag kam es zum Streit in der Deutschen Bischofskonferenz. Im Oktober 2004 untersagte der als sehr romhörig bekannte Kardinal Joachim Meisner Bischof Gaillot den Auftritt im Kölner Erzbistum. Ein Eklat, denn Gaillot gehört, auch wenn er sein Amt auf andere Art ausübt, nach wie vor zur Gemeinschaft der französischen Bischöfe.

Zum zehnten Jahrestag des KirchenVolksBegehrens im Jahr 2005, in dem auch die Diözese Partenia zehn Jahre alt wurde, schrieb Bischof Gaillot: „Das ist unser gemeinsames Fest. Wir sind doch sehr eng verbunden. Euer wichtiges Wirken, all das Engagement und die Freundschaft haben auch den Weg von Partenia sehr bereichert und belebt.“ Die enge Verbindung besteht auch über den Preis der Herbert Haag-Stiftung „Für Freiheit in der Kirche“, den Jacques Gaillot 1994 und das KirchenVolksBegehren 1996 erhielten.

Zum 2. Ökumenischen Kirchentag 2010 in München wurde Gaillot nicht eingeladen. Er wäre der „etwas andere Sozialbischof“ gewesen, der nicht durch große Proklamationen und Forderungen, sondern durch konkrete Solidarität in Erscheinung tritt und vor allem den sogenannten „Armen“ und Marginalisierten ihre Würde gibt. Das wäre ein zukunftsweisendes christliches Zeichen. Gaillot steht für einen Glauben, der unbequem ist und sich einmischt, der auch Konflikte nicht scheut. Immer steht der Mensch mit seinen ganz konkreten Sorgen und Hoffnungen im Zentrum seines Engagements. Auch Sanktionen der römischen Kirche ließen ihn unbeirrt seinen Weg weitergehen, mit den Menschen und für die Menschen.

Buchtipps:

Rechtzeitig zum 75. Geburtstag erscheint das von Roland Breitenbach herausgegebene Buch „Die Freiheit wird euch wahr machen“ über Bischof Jacques Gaillot im Reimund-Maier-Verlag Schweinfurt. Zahlreiche Bücher von Gaillot sind im Herder-Verlag und in der Edition K. Haller erschienen.